

IV. Die fünfzigjährige Jubiläumsfeier der Anstalt.

Am 15. Oktober 1886 beging die Anstalt unter großer Beteiligung die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Mehrere Monate vorher schon waren von der Stadt bereitwillig Mittel dazu in Höhe von 1500 Mark gewährt worden, so daß bei guter Zeit an die Vorbereitungen zum Feste gegangen werden konnte. Um der Jubilarin eine wissenschaftliche Gabe darzubringen, vereinigte sich das Lehrerkollegium zur Herausgabe einer Festschrift, welche kurz vor der Jubelfeier erschien und folgenden Inhalt aufwies: 1) Die Geschichte der Anstalt von Dr. R. Ludwig. 2) Die Werthschätzung der Apokryphen von R. Schmidt. 3) Anmerkungen zu Schillers Gedicht „Die Künstler“ von R. Jurisch. 4) Cäsars Rheinbrücke (Bell. Gall. IV, 17) von Dr. D. Pohl. 5) Petite Causerie de Jubilé von P. Thiemich. 6) Die „Seeschule“ und ihre Gegensätze in der englischen Litteratur von A. Seidel. 7) Der Mythos von der Geburt der Athene und seine bildliche Darstellung von Dr. A. Neuman. 8) Kaiser Matthias und sein Hof im Jahre 1617 von Dr. J. Krebs. 9) Die Maina. Eine geographische Skizze von Dr. D. Linke. 10) J. S. C. Schweigger und die Mythen von Samothrace von Professor Dr. Hartmann Schmidt. 11) Über Bedeutung, Umfang und Methodik des chemischen Unterrichtes auf dem Realgymnasium von Dr. W. Richter. 12) Über den Unterschied der optischen Erscheinung und der perspektivischen Konstruktion von A. Pettinger.

Desgleichen trat aus der Zahl der ehemaligen Schüler der Anstalt ein vorläufiges Komitee zusammen, welches eine Versammlung aller früheren Zöglinge einberief, zu welcher auch das zeitige Lehrerkollegium geladen wurde. Dasselbe beschloß, das Jubelfest durch eine gemüthliche Zusammenkunft am Vorabende, später genauer bezeichnet Kommerz, und durch ein gemeinschaftliches Festmahl nach der offiziellen Schulfeier am 15. Oktober zu begehen. Zugleich wählte sie ein definitives Komitee aus den früheren Schülern mit dem Rechte der Kooptation, welches im Kreise der ehemaligen Schulkameraden Beiträge sammeln sollte zu einer Jubiläumshilfsleistung, durch welche die Versammlung ihrer dankbaren Gesinnung gegen die Schule Ausdruck geben wollte. Dieses Komitee bestand aus folgenden Herren: Geh. Kommerzienrat H. Doms, Geh. Kommerzienrat H. Heimann, Dr. med. S. Heyner, Stadtrat G. Kopisch, Rittergutsbesitzer von Korn, Banquier Siegm. Leonhard, Verlagsbuchhändler M. Müller, Banquier Gottf. von Wallenberg-Pachaly, Inhaber der Photographischen Gesellschaft in Berlin E. Werkmeister, Brauereibesitzer P. Ripke, Kaufmann und Handelsrichter P. Riemann, Stadtrat Th. Schäfer, Kgl. Garteninspektor B. Stein, Kaufmann A. Stenzel, Kaufmann Fr. Ehrlich. Die sechs letzteren Herren vereinigten sich mit ebensoviele Mitgliedern des Kollegiums, nämlich den Herren Jurisch, Richter, Ludwig, Thiemich, Stenzel und dem Direktor als Vorsitzendem zu einem zweiten Komitee, dessen Aufgabe die Festsetzung des Programms für das Fest in allen seinen Einzelheiten war. Für die viele Mühe, welche diese Arbeit machte, wurde das Komitee dadurch reichlich entschädigt, daß das Fest in seinen drei Theilen in vorzüglichster Weise gelang. Namentlich gestaltete sich der Kommerz im reichgeschmückten Saale des Konzerthauses zu einem gradezu herzlichen Familienfeste. Aus der Stadt und der Ferne waren die Söhne herbeigeeilt, um ihre Mutter am Vorabende des fünfzigsten Geburtstages zu beglückwünschen; kaum faßte der Saal die erschienene Menge. Da war ein Drängen und Wogen, ein Grüßen und Bewillkommen, ein Fragen und Antworten, bis das Zeichen zum Beginn des Kommerzes gegeben wurde, den in seinem offiziellen Teile Dr. W. Richter in unvergleichlicher Weise leitete. Über den Rahmen dieses Programms würde es hinausgehen, wollte man der zündenden Ansprachen, Toaste und Lieder einzeln gedenken. Für die Nachwelt sind sie wie alle anderen Schriftstücke, welche auf die Feier Bezug haben, im Archive der Schule sorgfältig aufbewahrt. Erwähnt aber muß werden, daß einen wesentlichen Anteil an der frohen Feststimmung, die alle beselte, die Gedichte des Kollegen R. Schmidt hatten. Ihre Anspielungen und Beziehungen auf die mannigfachen Ereignisse des Schullebens riefen immer neue Heiterkeit, immer neuen Jubel hervor. Wie kaum ein anderes Fest, kam dieses aus dem Herzen und war der ungekünstelte Ausdruck der Anhänglichkeit des Menschen an die Stätte, wo er den Grund legt zu seinem ganzen Leben. Leider war der um die Anstalt hochverdiente Direktor Dr. Kette durch Krankheit verhindert am Kommerze teilzunehmen; dagegen waren Professor Trappe und Dr. Stein zur größten Freude der Versammlung anwesend, sind sie doch mit Direktor Kette die einzigen aus der Zahl der ersten Lehrer der Anstalt, die noch leben. Den gegenwärtigen Primanern und Obersekundanern war erlaubt worden, innerhalb vorgeschriebener Grenzen dem Kommerze beizuwohnen. Sie haben in der gemeinsamen Feier mit den älteren Schülern einen Eindruck vom Feste erhalten, der sich Zeit ihres Lebens nicht mehr verwischen wird. Am selben Abend feierten auch in Berlin frühere Schüler der Anstalt, denen es unmöglich war nach Breslau zu kommen, einen Kommerz, an welchem, um gleichsam im Geiste eins zu sein mit den glücklicheren Festgenossen, dieselben Lieder erklangen, die hier so mächtig die Stimmung anregten.

Würdig und feierlich verlief der Schulaktus am 15. Oktober. Für ihn war gleichfalls der Saal des Konzerthauses gewählt worden, weil die Aula der Anstalt nicht genügend Raum bietet, um eine größere Versammlung aufzunehmen. Ging somit das Schulgebäude bei der Feier leer aus, so prangte es doch in reichem Fahnen Schmuck und an beiden Abenden in festlicher Beleuchtung. Der Feierlichkeit, welche um 10 Uhr mit dem Gesange „Kommt herzu und laßt uns frohlocken“, ausgeführt von dem Sängerkhor der Anstalt, begann, wohnten bei der Oberpräsident von

Schlesien, Wirkl. Geh. Rat Dr. von Seydewitz, der kommandierende General des VI. Armeekorps von Wichmann, der Stadtkommandant Generalleutnant von Grote, der Regierungspräsident Juncker von Ober-Conreut, der Polizeipräsident von Uslar-Gleichen, Geh. Regierungsrat von Wildenow, Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Sommerbrodt, Regierungsschulrat Tschackert, der Rektor Magnificus Professor Dr. Schneider, Stadtschulrat Dr. Pfundtner, Berghauptmann Dittlitz, Stadtsyndikus Götz, Stadtrat Klette, Pastor prim. Dr. Späth, Propst Dr. Treblin, der gesamte Lehrkörper der Anstalt, Vertreter hiesiger und auswärtiger Schulen, ehemalige Schüler, die Eltern der gegenwärtigen Schüler und viele andere, welche das Interesse für die Anstalt herbeigeführt hatte. Als der Gesang verklungen war, bestieg Direktor Dr. Meffert die mit der Zahl fünfzig geschmückte Rednerbühne und wandte sich mit folgenden Worten an die hochansehnliche Versammlung:

Hochgeehrte Festversammlung! Ein flüchtiger Blick genügt, um mit Befriedigung zu erkennen, welche Teilnahme der 50jährigen Jubelfeier des Realgymnasiums am Zwinger entgegen gebracht wird. Für diese Teilnahme lassen Sie mich zuvörderst im Namen der Anstalt den wärmsten Dank aussprechen. Sie ist es, die unser Fest zu einem Jubelfeste macht, denn ich glaube, mit Recht annehmen zu dürfen, daß die Anwesenheit der vornehmsten Vertreter der vorgelegten Staatsbehörde, sowie des städtischen Patronats, die Anwesenheit von Mitgliedern der Hochschule, die Anwesenheit von Männern in hervorragender amtlicher und bürgerlicher Stellung, die Anwesenheit hiesiger und auswärtiger Kollegen und so vieler Freunde und Gönner der Anstalt aus allen Berufskreisen nicht die Erfüllung einer bloßen Anstandsspflicht bedeutet, sondern vielmehr ein warmes und aufrichtiges Interesse für die Geschichte einer Schule bekundet, die sich in weiten Kreisen Anerkennung erworben hat. Wenn ich Sie, hochverehrte Herren, freudig und ehrerbietig begrüße und auch Ihnen, verehrte Damen, meinen Gruß entbiete, und der Freude Ausdruck gebe, daß auch Sie zur Verherrlichung unseres Festes beitragen, werden Sie es mir nicht verübeln, wenn ich gerade in dieser festlichen Stunde diejenigen Herren besonders herzlich willkommen heiße, deren so zahlreiches Erscheinen unserer Feier erst recht eigentlich den Charakter eines Schuljubiläums aufprägt. Sie, meine verehrten Herren, welche treue Anhänglichkeit an die Anstalt, der Sie das kostbare Gut geistiger Bildung verdanken, von nah und fern herbeigeführt hat, verleihen unserem Feste eine ganz besondere Bedeutung; denn Ihre Persönlichkeiten legen das beredteste Zeugnis ab, zu welchen Leistungen im Leben die Schule Sie befähigt hat. Dadurch gerade ist der denkwürdige Abschnitt, den ein fünfzigjähriges Bestehen im Leben einer Schule bildet, vor allen späteren ausgezeichnet, daß er auf Grund einer Erfahrung, die sich auf eine genügende Reihe von Jahren und auf eine große Zahl im Leben wirkender und erprobter Männer erstreckt, zum ersten Male ein sicheres Urteil gestattet, ob die Schule die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt hat, ob die Ideen und Grundsätze, die sie schufen, sich bewährt haben.

Die großartigen Erfolge der Naturwissenschaften, die allmählich die Herrschaft über das gesamte produktive Leben des Volkes errangen, und im engsten Zusammenhange damit der überraschende Aufschwung des internationalen Verkehrs brachten in dem Bildungsbedürfnis weiterer Kreise eine solche Veränderung hervor, daß es am Anfang unseres Jahrhunderts notwendig erschien, Schulen ins Leben zu rufen, die, weil das humanistische Gymnasium bei der vorherrschenden Pflege der alten Sprachen den neuen Anforderungen nicht gerecht werden konnte noch wollte, diejenigen Wissenschaften gebührend berücksichtigten, auf denen das moderne Kulturleben unmittelbar beruhte.

Derartigen Erwägungen verdankt auch unsere Anstalt ihr Entstehen.

Mit 215 Schülern eröffnet, erfreute sie sich bald einer ungeahnten Blüte. Von nah und fern strömten ihr Schüler zu, welche ihre Räume kaum zu fassen vermochten. Lag doch die Leitung der Anstalt in den Händen eines Mannes, der 40 Jahre lang nichts anderes gekannt hat, als das Sorgen und Sinnen für seine Schule — eines Mannes von vielseitigster Bildung und schöpferischem Geiste, von einer Arbeitslust und Arbeitskraft, in der nur wenige ihn erreichen, keiner ihn übertrifft. Der Name Klette ist mit der Realschule am Zwinger für alle Zeiten unzertrennlich verbunden. Ihm zur Seite standen Männer von geistiger und pädagogischer Bedeutung. Keinem zu Liebe und keinem zu Leide — aber Namen wie Trappe, Stein, Behnisch, Adler, Schottky dürfen in dieser Stunde nicht unerwähnt bleiben.

Die Anstalt hat bis zum heutigen Tage 8000 Schüler aufgenommen und 650 Schüler mit dem Zeugnis der Reife entlassen. Diese geringe Zahl der Abiturienten gegenüber der großen Gesamtzahl der Schüler findet darin ihre Erklärung, daß die meisten Zöglinge der Realanstalten, um möglichst früh ins praktische Leben zu treten, von vornherein auf den Besuch der oberen Klassen verzichten, und daß namentlich die bereits seit einer Reihe von Jahren an die Verfertigung nach Obersekunda geknüpften Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst auf den Abgang vor Erreichung des Ziels der Schule einen überaus starken Einfluß übt.

Die Anstalt erreichte ihren Höhepunkt in der Frequenz etwa nach 25jährigem Bestehen. Am stärksten ist die Schülerzahl in den letzten 10 Jahren zurückgegangen. Zum richtigen Verständnis der Ursachen dieser Erscheinung muß ich bemerken, daß, abgesehen von dem bei der großen Zahl von Konkurrenzanstalten viel schwächeren Zugang von auswärts, die strenge Durchführung des vorchriftsmäßigen 9jährigen Kurses gegenüber der früheren Praxis, nach welcher

es Schülern ermöglicht war, die Schule in $7\frac{1}{2}$, ja sogar 7 Jahren zu absolvieren, den Abgang vieler Schüler vor dem Eintritt in die oberen Klassen zur Folge hatte. Dazu kommt, daß im Interesse des Unterrichts und der Leistungen die Schülerzahl in überfüllten Klassen vermindert werden mußte und für höhere Schulbildung ungeeignete Elemente fern zu halten waren. Endlich darf nicht verschwiegen werden, daß eine nicht unbedeutende Zahl von Schülern vor den gesteigerten Schwierigkeiten der Abiturientenprüfung zurückschreckt, zumal da denselben das Maß der Berechtigungen zum Universitätsstudium keineswegs entspricht.

Waren Lehrplan und Ziele der Realschulen anfangs oft sehr verschieden, indem die einen eine möglichst allgemeine Bildung anstrebten, die anderen ihre Schüler vorzugsweise mit praktisch brauchbaren Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten trachteten, so wurde dieser Zustand mangelnder Einheit in der Organisation durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung vom Oktober 1859 mit einem Schlage beseitigt.

In dieser Magna Charta der Realschulen I. Ordnung läßt sich die höchste Unterrichtsverwaltung also vernehmen: „Sie sind keine Fachschulen, sondern haben es, wie das Gymnasium, mit allgemeinen Bildungsmitteln und grundlegenden Kenntnissen zu thun. Zwischen Gymnasium und Realschule findet also kein prinzipieller Gegensatz statt, sondern ein Verhältnis gegenseitiger Ergänzung. Sie teilen sich in die gemeinsame Aufgabe, die Grundlagen der gesamten höheren Bildung für die Hauptrichtungen der verschiedenen Berufsarten zu gewähren. Die Teilung ist durch die Entwicklung der Wissenschaften und der öffentlichen Lebensverhältnisse notwendig geworden, und die Realschulen haben dabei allmählich eine nebengeordnete Stellung zu den Gymnasien eingenommen.“ Hiermit ist nicht nur die Existenzberechtigung, nein, die Existenznotwendigkeit der Realschule an höchster Stelle anerkannt, und der von vielen Seiten gerühmten Einheitsschule, die in den Augen jedes praktischen Schulmanns ein Übel sein muß, und die einen beklagenswerten Rückschritt in der höheren Jugendbildung bezeichnen würde, ist ihr Urteil gesprochen.

Wenn, hochgeehrte Versammlung, die Schule überhaupt die heranwachsende Generation fähig machen soll, die Kulturaufgabe ihrer Zeit zu lösen, so fällt der Schule unserer Tage eine besonders hohe und alle Kraft der Lehrenden und Lernenden anregende Aufgabe zu. Unsere Zeit erfreut sich eines Besitzes an Gütern nationaler und internationaler Macht und Wohlfahrt, Bildung und Gerechtigkeit, welche zu wahren und zu mehren die Kulturaufgabe des jetzt lebenden Geschlechts ist; und die Lösung dieser erhabenen Aufgabe, die ganze Zukunft der Nation, wird durch den Geist bedingt, in welchem die Jugend herangebildet wird. Eine diesem Zwecke entsprechende, nach allen Seiten hin gesunde Jugenderziehung ist daher die wichtigste Aufgabe der Gegenwart; denn in ihr liegt die Bürgerschaft für eine weitere Entwicklung in der Zukunft.

Hat nun auch unsere Anstalt in richtiger Würdigung ihrer hohen Aufgabe ihre Schüler zu geistiger Arbeit, zu wissenschaftlichem Erkennen, zu sittlichem Wollen und Vollbringen in der Weise erzogen, daß sie sich des Anspruchs, eine höhere, den Anforderungen der Zeit genügende Bildungsanstalt zu heißen, würdig gemacht?

Durch ein auf das Lateinische gegründetes Studium fremder Sprachen hat sie in ihren Zöglingen Urteilskraft und logisches Denken zu wecken und zu fördern gesucht und durch das Verständnis der Gesetze fremder Sprachen ihnen den Erkenntnis der eigenen Muttersprache näher gebracht. Sie hat ihre Schüler in das geistige Leben jenes in den Zeiten seiner sittlichen Größe durch wahre Mannhaftigkeit und erhabene Bürgertugend hervorleuchtenden Kulturvolkes eingeführt, auf dessen Gräbern die Bildung der folgenden Jahrhunderte erwachsen ist. Sie hat ihre Schüler mit den literarischen Erzeugnissen zweier moderner Kulturvölker bekannt gemacht, deren eines Schriftsteller und Dichter jeder Gattung hervorgebracht hat, die nur schwer erreichbar, zum Teil noch unübertroffen sind. Sie hat der ihr anvertrauten Jugend die Schätze unserer nationalen Litteratur erschlossen, in ihnen und durch sie ihre Schüler das Vaterland ehren und lieben, sich an dasselbe anschließen und es mit ganzem Herzen festhalten gelehrt. Sie hat durch das Studium der Geschichte Sinn und Begeisterung für die Großthaten edler Völker und seiner bewunderungswürdigen Helden geweckt, das Wahre und Gute zur Anschauung gebracht, das Unehle und Verwerfliche gebrandmarkt und dadurch die sittlichen Vorstellungen geläutert, sie hat die Phantasie mit anregenden Bildern belebt, die Kraft des eigenen Willens geweckt und somit einem Ziele entgegengetrebt, welches als höchstes Ziel der Erziehung gilt. Und dennoch leugnet man standhaft die Pflege idealer Bildung auf dem Realgymnasium! — Die Schule hat durch ausgedehnten Betrieb der mathematischen Wissenschaft, die bei ihrem abstrakten Lehrstoff als formales Bildungsmittel unvergleichlich dasteht, ihre Zöglinge an folgerichtiges Denken zu gewöhnen und in ihnen das Verständnis für streng wissenschaftliche Gesetzmäßigkeit zu erwecken gesucht. Die Naturwissenschaften haben die Schüler an die Werke der Schöpfung geführt, ihre Beobachtung geschärft, sie zum Kombinieren und Vergleichen angeregt, Leben geweckt in ihnen und in ihrer Umgebung. Die Schule hat sie in wohlthätigem Wechsel des Unterrichts in Fertigkeiten und Künsten geübt, die Hand, Auge und Ohr bilden und den ganzen Körper stählen und geschickt machen.

Ist alles dies keine Bildung, die den ins Leben hinaustretenden Jüngling befähigt, der Aufgabe jedes Lebensberufs gewachsen zu sein? Ist eine Bildungsanstalt, die denjenigen Zöglingen, welche das Lehrziel erreicht haben, die Grundlagen formaler, ethischer und ästhetischer Bildung auf ihren weiteren Lebensweg mitgibt, keine Schule, die würdig

wäre, eine Stätte liberaler Bildung zu heißen? Keine Schule, die sich rühmen könnte, ihre Zöglinge zu selbstständiger wissenschaftlicher Arbeit tauglich gemacht zu haben?

Auf diese Frage kann der billig und gerecht Urteilende nur eine Antwort geben. Wo bleibt nun aber die Konsequenz solcher Erkenntnis? Wo die Konsequenz der von der höchsten Behörde selbst vor 27 Jahren gegebenen obenerwähnten Charakteristik derjenigen Schulgattung, welcher auch unsere Anstalt angehört?

Das Vorurteil für die als vornehmer geltende gymnastische Bildung läßt immer noch als einzig wahre und allgemeine Bildung erscheinen, was vor 100 Jahren, ja allenfalls noch vor einem Menschenalter allgemeine Bildung war, aber unter den heutigen Lebensverhältnissen, die den Begriff der allgemeinen Bildung denn doch stark alteriert haben, eben nur eine einseitige Bildung sein kann. Es sei ferne von mir, den hohen Wert der klassischen Bildungsmittel zu unterschätzen. Ich würde mich selbst verleugnen. Ich fordere nur Gerechtigkeit. Allein bei dem leider noch so verbreiteten einseitigen und engherzigen Begriff von allgemeiner Bildung überseht man es gewohnheitsmäßig und unbewußt, oft freilich auch zu bewußter Selbsttröstung und beruhigender Selbsttäuschung, wenn ein klassischer Philologe oder ein Jurist von dem inneren Bau des menschlichen Körpers und den Funktionen seiner Organe keine, oder eine nur sehr unvollkommene Vorstellung hat, wenn ihm das Wesen des elektro-magnetischen Telegraphen und das physikalische Gesetz, auf welchem die Einrichtung beruht, unbekannt ist, wenn er nicht weiß, woraus ein Salz besteht, mit welchen Elementen die chemische Wissenschaft, eine Wissenschaft, der die Zukunft gehört, arbeitet, aber man ist hart und ungerecht genug, bei einem tüchtigen und bewährten Soldaten von reichem Wissen und einem geistvollen Schöpfer gemeinnütziger Erfindungen es gelegentlich als einen entschiedenen Mangel an allgemeiner Bildung zu betrachten, wenn er über die Ableitung eines aus dem Griechischen stammenden Wortes keine Auskunft zu geben vermag, weil er zwar andere, ihm eigentümliche, seinen Gesichtskreis erweiternde und ihn auf die Höhe seiner Zeit erhebende Kenntnisse besitzt, aber nie das Griechische gelernt hat.

Solche Unbilligkeit und Engherzigkeit muß das bald abgeschlossene 19. Jahrhundert von sich weisen, in der richtigen Erkenntnis, daß die großartige Entwicklung jeder Wissenschaft eine Teilung der geistigen Arbeit zu einer unabwiesbaren Notwendigkeit macht. Wo Licht ist, ist leider auch Schatten. Aber wo gleicher Schatten ist, muß auch gleiches Licht sein. Wo gleiche Pflichten geübt werden, verlangt man gleiche Rechte.

In unseren Tagen wird den höheren Lehranstalten, insbesondere dem Gymnasium gegenüber vielfach die Überbürdungsfrage erörtert. So weit es den Lehrplan angeht, glaube ich an keine Überbürdung der Schüler und würde in einer Konzeption an die Bequemlichkeit der heranzubildenden Jugend eine große Gefahr für ihre Erziehung erblicken. Wohl aber, meine ich, liegt oft eine schwere Überbürdung in dem geistigen Zwange, welchem man angesichts des gymnastischen Vollbesitzes aller Berechtigungen, um ihnen nicht die Freiheit der Selbstbestimmung hinsichtlich der Wahl des künftigen Berufs zu rauben, Knaben unterwerfen muß, ohne Rücksicht auf natürliche Begabung und Eigenartigkeit ihrer Geistesrichtung. So wird für manchen Vater gegen Neigung und Überzeugung die Bildungsfrage zu einer Nützlichkeitsfrage. In einer solchen Unfreiheit der Wahl der Bildungsmittel liegt gar oft der wahre und einzige Grund der Unlust zu wissenschaftlicher Arbeit, und wo die Lust fehlt, mangelt die Zeit zur Arbeit, und es erhebt sich die Klage über zu schwere Belastung.

Wahrlich, hochgeehrte Versammlung, wenn in unseren Tagen ein Kampf berechtigt ist, so ist es der Kampf des Realgymnasiums um Gleichberechtigung mit der älteren Schwesteranstalt; und die Waffen werden nicht eher ruhen, als bis das Realgymnasium die seine freie Entwicklung hemmenden Fesseln gebrochen hat. Es muß und wird die Erkenntnis durchbringen, daß die Bevorzugung der einen Richtung unseres höheren Schulwesens nur auf Kosten der nationalen Bildung und Wohlfahrt fortgesetzt werden kann. — Das Realgymnasium lebt und strebt vorwärts in dem Bewußtsein, daß es die unseren Kulturverhältnissen entsprechende Bildungsmission zu erfüllen hat. Dies ist sein Zeichen — und in diesem Zeichen wird es siegen!

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ So lautet ein altes Bibelwort. Hochverehrte Damen und Herren, auf die Früchte, die es gezeitigt, darf das Realgymnasium am Zwinger mit Befriedigung blicken. Es sieht unter seinen Schülern eine stattliche Reihe von Männern, die sich mit Ehren im Leben bewährt, die in den verschiedensten Berufskreisen hervorragende und leitende Stellungen errungen, die im öffentlichen Leben auf wichtigen und einflußreichen Posten stehen. Es sieht Männer unter seinen Schülern, zu denen man als anerkannten Autoritäten in ihrer Wissenschaft ausblickt.

Unsere Schule hat in jenen Männern zuerst den Geist ernstes Strebens geweckt und genährt und in ihnen die sittlichen Ideale gepflegt, die sich im Leben als Liebe zu allem Guten und Edlen betätigen. Aber nicht bloß im friedlichen Schaffen haben ihre Zöglinge sich Anerkennung und geachtete Stellungen erworben, — auch auf blutigem Felde haben sie Zeugnis abgelegt von ihrem Pflichtgefühl, ihrem Opfermut, ihrer Liebe zum Vaterlande. Ehre in dieser Stunde dem Andenken derjenigen unter ihnen, deren Thaten Verdienst der rührende Stein meldet.

So steht heute am fünfzigsten Jahrestage nach ihrer Gründung unsere Anstalt mit Ehren unter ihres Gleichen da und kann in ihren Leistungen mit jeder anderen getrost in die Schranken treten. Sie steht da als eine Anstalt, die Breslau mit Stolz die ihrige nennen kann.

Daß sie auch während der nächsten 50 Jahre eine Stätte bleibe, in welcher die Jugend, der Zukunft goldene Saat, frisch, fröhlich, fromm und frei gedeihe und dem Vaterlande zur Ehr' und Wehr' heranreife, daß sie eine Hüterin der Tugend und Sittlichkeit bleibe, eine Pflegerin der Humanität — wünschen wir ihr das fernere Wohlwollen und die volle Würdigung ihrer Leistungen seitens der vorgesetzten Behörden, auf daß sie sich zugleich die Stellung erringe, die ihr mit Tug und Recht gebührt. Wir wünschen ihr auch fernerhin die liebevolle Fürsorge des städtischen Patronats. Wir wünschen der Anstalt, daß ihre jetzigen Lehrer den Geist der Berufstreue und Eintracht künftigen Kollegen überliefern, daß alle ihre Arbeiter an dem bedeutsamen Werke der Jugendbildung stets durch das Beispiel ihrer eigenen Persönlichkeit Sinn für Ehre, Treue, Biederkeit, Entfagung und Selbstverleugnung wecken, daß sie stets ein warmes Herz für die ihnen anvertraute Jugend haben und durch Liebe Gegenliebe und Arbeitslust erzeugen, damit auch ihre Schüler gern und freudig dazu beitragen, die Ehre der Anstalt zu wahren.

Und nun zum Schluß, hochgeehrte Festversammlung, auch bei unserer heutigen Schulfeier an gewohnter Stelle den schuldigen Tribut dazubringen, sei es mir gestattet, Ihre Blicke auf das erhabene Geschlecht zu lenken, welches in dem klaren Bewußtsein, daß Wissen Macht ist und die Volkskraft in der Volksbildung liegt, das Schulwesen in unserem Staate zu einer Höhe erhoben hat, auf welcher es als ein unerreichtes Muster dasteht.

Man tadelt an dem deutschen Volke manche Schwäche aber mit größerem Rechte rühmt man seine Tugenden. Einer der schönsten Grundzüge deutschen Wesens ist unbestritten die Tiefe und Innigkeit des Gefühls. Diese Innigkeit des Gefühls findet ihren schönsten Ausdruck in der treuen Anhänglichkeit an alles, was wir als deutsches Eigentum Großes und Erhabenes besitzen. Der Inbegriff aller dieser deutschen Güter aber ist unser einig, schönes deutsches Vaterland. Und diese von den Edelsten und Besten unseres Volkes lange ersehnte und endlich mit Blut und Eisen heiß und teuer erstrittene deutsche Einheit verkörpert sich in der erlauchten Person des thatenreichen Greises, dem diesseits des Rheins wie jenseits die Herzen des Volkes in Dankbarkeit, Liebe, Verehrung und Treue entgegenschlagen.

Wir haben, hochgeehrte Versammlung, eine Zeit durchlebt, in welcher der Name „Deutsch“ und „Deutschland“ für das außerdeutsche Europa und jenseits des Ozeans ein vager, unfaßbarer Begriff war, und ein Deutscher als solcher der rechten Legitimation und Anerkennung entbehrte. Man kannte wohl Bayern und Würtemberger, man nannte und behandelte mit gebührendem Respekte uns Preußen — aber Deutsche als Angehörige eines Staates wollte niemand anerkennen. Ja, mancher Deutsche hat die schmerzliche Erfahrung machen müssen, sein deutsches Selbstbewußtsein belächelt oder gar beschimpft zu sehen.

Unser Kaiser Wilhelm ist es, der ein Deutschland und mit ihm ein Deutschtum wieder geschaffen und den deutschen Namen zu hohen Ehren gebracht hat. Ja, noch mehr hat er gethan. Er hat Deutschland zu einer Machtstellung erhoben, die jedem Staate der gesamten civilisirten Welt die zwingende Notwendigkeit auferlegt, bei seinen politischen Entwürfen die Stellung Deutschlands zu denselben wohlweislich mit in Rechnung zu bringen.

Unser Kaiser Wilhelm hat Deutschland zum Mittelpunkt einer Weltpolitik gemacht und durch weises Verhalten, selbst angesichts feindlicher Mächte, so sehr sie auch nach Revanche trachten oder anderes Unheil brüten mögen, die Bürgschaft für den Frieden Europas geschaffen.

Dafür unseren Dank!

Unsere Liebe seinem wohlwollenden, leutseligen Herzen! Unsere Verehrung seinem unerschütterlichen Pflichtgefühl! Unsere unwandelbare Treue dem leuchtenden Vorbilde in allem, was eines guten und edlen Menschen Aufgabe und Beruf ist. Aus vollem Herzen werden wir also ausrufen:

Heil unserem Kaiser Wilhelm! Er lebe hoch!

Mit großer Begeisterung stimmte die Versammlung in das auf den Kaiser ausgebrachte Hoch ein. Hierauf begrüßte der Herr Oberpräsident im Namen der staatlichen Behörden, insbesondere auch im Namen des Provinzial-Schulkollegiums die Anstalt, die dank den Bemühungen der Stadt, des Provinzial-Schulkollegiums und der Lehrerschaft sich von kleinen Anfängen zu großer Blüte entwickelt habe. Er bringe ihr seine herzlichsten Glückwünsche dar mit dem Wunsche, daß sie auch fernerhin zum Segen des Vaterlandes wirken möge. Auch Se. Majestät der Kaiser habe von dem Jubiläum der Schule Notiz genommen und ihn beauftragt, Herrn Direktor Dr. Messert und Herrn Prorektor Professor Dr. Hartmann Schmidt den Roten Adlerorden IV. Klasse zu überreichen; Herrn Oberlehrer Thiemich sei das Prädikat eines Professors verliehen und der ordentliche Lehrer Herr R. Schmidt zum Oberlehrer ernannt worden. Nachdem der Direktor dem Herrn Oberpräsidenten seinen wärmsten Dank ausgesprochen und hervorgehoben hatte, daß er die ihm zu teil gewordene Auszeichnung in dem Sinne auffasse, daß sie zugleich auch seinen treuen Mitarbeitern am Werke der Jugendziehung gelten solle, ergriff der Herr Stadtschulrat Dr. Pfundtner das Wort, um im Namen der Stadt die Anstalt an ihrem Ehrentage zu begrüßen. Er gedachte mit Freude und Stolz der blühenden Entwicklung derselben, der segensreichen Thätigkeit ihrer Lehrer, der Fülle tüchtiger Männer, die aus ihr hervorgegangen, und wünschte ihr auch für alle Zukunft Wachstum und Gedeihen an Haupt und Gliedern. Nachdem der Direktor für diese anerkennenden Worte dem Vertreter der Stadt den gebührenden Dank ausgedrückt hatte, überreichte Herr Kauf-

mann Paul Riemann im Namen der ehemaligen Schüler der Anstalt den ad pios usus gestifteten Jubiläumsfonds im Betrage von über 12 000 Mark, durch welchen sie ihrerseits ihre Teilnahme an dem bedeutungsvollen Feste und ihre Dankbarkeit gegen die Schule zu erkennen geben wollten. Der Direktor dankte auch diesem Redner und allen alten Schülern mit warmen Worten für die Liebe, die sie für die Anstalt hegten und in so edler Weise bethätigt hätten. Hierauf folgten durch den Mund des Herrn Direktor Professor Dr. Reimann die Glückwünsche der hiesigen Gymnasien und des Realgymnasiums zum heiligen Geiste; Herr Direktor Dr. Fiedler gratulierte im Namen der Oberreal- und Baugewerkschule Breslaus, Herr Direktor Dr. Luchs für die beiden städtischen höheren Töchterschulen, Herr Direktor Dr. Wossidlo für das Tarnowitzer, Herr Direktor Dr. Pfundtheller für das Grünberger Realgymnasium, Herr Gymnasiallehrer Werner für das Gymnasium in Dels. Zugleich wurden künstlerisch ausgestattete Adressen überreicht, von denen hier einige ihrem Wortlaut nach folgen mögen:

1. Sis felix, carissima soror, tamque beata quam adhuc fuisti: laetos uberesque doctrinae atque disciplinae fructus percipias: Deus O. M., a quo omnis sapientiae principium repetendum est, fundamentum tibi sit atque firmamentum: floreas auspiciis Augustissimi Imperatoris et Regis nostri augeasque pro tua parte salutem patriae: decori atque ornameto sis Urbi nostrae eiusque magistratibus: in nos denique qua semper fuisti caritate, eam serues integram, sicut ipsi nos obseruantiam atque fidem tibi praestare nunquam desinemus! Gymnasium ad St. Elisabet. Gymnasium Fridericianum. Gymnasium ad St. Joannem. Gymnasium ad St. Mariam Magdalenam. Gymnasium ad St. Matthiam. Gymnasium Regis Guilelmi. Gymnasium Reale ad St. Spiritum.

2. Ein halbes Jahrhundert lang hat die Schule am Zwinger, eine der ältesten Realanstalten an Deutschlands Ostmark, unentwegt deutsche Bildung und vaterländische Gesinnung gepflegt und verbreitet. Mit gerechtem Stolze darf sie einer stattlichen Zahl in den verschiedensten Berufszweigen hervorragender Männer als ihrer Zöglinge sich rühmen. — Möge sie in gleich segensreicher Weise auch fernerhin wirken zu Nutz und Frommen des Vaterlandes und blühen und gedeihen zur Freude der Bürgerschaft Breslaus!

Direktor und Lehrerkollegium der Kgl. Oberreal- und Baugewerkschule zu Breslau.

3. Daß die Jubilarin, weiterstrebend im Geiste ihrer Schöpfer und bisherigen Leiter, getragen von der Pflichttreue, dem wissenschaftlichen Sinne und dem Patriotismus ihrer Lehrer, gehegt als edles Kleinod von einer für wahre Volksbildung stets opferfreudigen Bürgerschaft, weiter blühen und gedeihen und dem Vaterlande immer neue Tausende wackerer und nützlicher Bürger zuführen möge,

Das walte Gott!

Direktor und Lehrerkollegium des Realgymnasiums zu Tarnowitz.

4. Unsere Glückwünsche gelten der höheren Lehranstalt, welche den allen höheren Schulen Deutschlands gemeinsamen Zweck verfolgt: wissenschaftliche Durchbildung und Erziehung der Jugend zu wahrer Gottesfurcht, edler Sitte und aufopfernder Vaterlandsliebe. Unser Glückwunsch gilt der Schule, welche nach dem Urteil der Behörden und derer, welche auf ihr gebildet sind, diesen Zweck in hervorragender Weise erreicht hat.

Unsere Glückwünsche richten sich weiter an das Realgymnasium, welches den allen höheren Schulen gemeinsamen Zweck in der dieser Gattung von Schulen eigenümlichen Weise erreichen will, indem es nach seiner der Gegenwart zugewandten Richtung auf eine wissenschaftliche Erkenntnis der objektiven und realen Erscheinungswelt und auf die Beschäftigung mit der Muttersprache, sowie mit den Sprachen der beiden wichtigsten der europäischen Kulturvölker besonderes Gewicht legt, doch so, daß überall das historische Element zu seinem Rechte kommt und der durch den deutschen Genius geläuterte Geist des klassischen Altertums für den gesunden Idealismus eine fest begründete Stätte findet.

Nicht am wenigsten herzlich bringen wir unsern Glückwunsch der Schwesteranstalt in der Hauptstadt unseres lieben Schlesierlandes. Möge sie blühen und gedeihen und durch die geistige Bedeutung, die Pflichttreue und pädagogische Tüchtigkeit der Leitenden und Lehrenden allen übrigen Schlesischen höheren Schulen ein leuchtendes Vorbild bleiben, immerdar!

Das Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium in Grünberg.

Außer diesen gingen noch Adressen ein von Reife, Frankfurt a. D., Neustadt D.-S., Görlitz, Rawitsch, deren Inhalt aus Mangel an Raum nicht mitgeteilt werden kann.

Nachdem der Direktor den Schwesteranstalten für ihre herzlichsten Glückwünsche gedankt hatte, betrat ein Oberprimaner die Rednerbühne, um im Namen seiner Mitschüler den Lehrern zu danken für ihre liebevollen Bemühungen um das Gedeihen ihrer Zöglinge und zugleich das Versprechen zu geben, daß alle Schüler sich bestreben würden, tüchtige Männer zu werden, damit die Anstalt bei der nächsten Jubelfeier mit Freude und Stolz auch auf das zweite halbe Jahrhundert zurückblicken könnte. Direktor Meffert nahm dieses Versprechen gern entgegen und ermahnte die Schüler, stets desselben eingedenk zu sein. Mit dem Gesange „Und hörst du das mächtige Klingen“ von Marschner schloß die erhebende Feier.

Der Nachmittag vereinigte Lehrer, frühere Schüler und Freunde der Anstalt in dem großen Saale der Loge auf der Sternstraße zu einem Festmahl, das durch die Teilnahme der höchsten Vertreter von Stadt und Provinz einen besonderen Glanz erhielt, aber in ganz ungezwungener und fröhlicher Weise verlief. Während desselben wurde von den Telegrammen Mitteilung gemacht, welche zum Feste eingetroffen waren. Es hatten nämlich auf diesem Wege gratuliert die Realgymnasien von Malchin, Duisburg, Hildesheim, Halle, Hamburg, Stralsund, die zehn Reallehranstalten Berlins gemeinsam durch Direktor Bach, die Realprogymnasien von Gisleben und Lenney, der Vorstand des allgemeinen deutschen Realschulmännervereins, frühere Schüler in Berlin, Hamburg, Dypeln, Verbach, Ludwigshafen, Brüssel, Wiesbaden, Ostrowo, Thorn, Gena, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Löwen i. Schl. und Elberfeld. Briefliche Gratulationen waren gesandt worden von den drei hiesigen höheren Bürgerschulen und den beiden Mädchen-Mittelschulen, von den Gymnasien zu Insterburg und Königshütte D.-S., von den Realgymnasien, Musterschule und Wöhlerschule in Frankfurt a. M., Landeshut i. Schl., Harburg, Bromberg, Kassel, Elberfeld, Ruhrort, Bernburg, Stettin, Sprottau, Barmen, Witten, von der Realschule in Kassel und der Kgl. Kreis-Realschule in München, von früheren Lehrern und Schülern in Wolgast, Münster, Dypeln, Dels, Görlitz, Guben, Grünberg und Valparaiso. — Bis spät abends hielt die gehobene Stimmung die Festgenossen zusammen. Das allgemeine Urteil sprach sich zur großen Freude des Lehrerkollegiums nur lobend und anerkennend über den Verlauf der gesamten Jubiläumsfeier aus. Allen, welche zum Gelingen derselben beigetragen, sowie den königlichen und städtischen Behörden, welche die Anstalt durch ihr Wohlwollen in so reichem Maße auszeichneten, sei an dieser Stelle noch einmal verbindlichst und ehrerbietigst gedankt!

V. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenztafel für das Schuljahr 1886/87.

											Vorschule			Summa
		D. I	u. I	D. II	u. II	D. III	u. III	IV	V	VI	I	II	III	
1.	Bestand am 1. Februar 1886	10	14	18	41	50	84	86	73	69	—	—	—	445
2.	Abgang bis z. Schluß des Schuljahrs 1885/86	4	2	6	10	3	12	10	7	9	—	—	—	63
3a.	Zugang durch Versetzung zu Ostern	5	4	4	16	22	23	24	32	—	—	—	—	—
3b.	Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	—	—	1	3	3	3	42	—	—	—	52
4.	Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1886/87	11	11	12	43	54	76	80	77	70	—	—	—	434
5.	Zugang im Sommersemester	1	1	—	2	—	2	—	2	4	—	—	—	—
6.	Abgang im Sommersemester	5	3	2	11	1	9	10	5	5	—	—	—	52
7a.	Zugang durch Versetzung z. Michaelis	5	4	10	27	26	21	29	17	—	—	—	—	—
7b.	Zugang durch Aufnahme z. Michaelis	—	1	—	—	1	3	8	6	10	17	9	11	29
8.	Frequenz am Anf. d. Wintersemesters	12	9	16	51	53	67	86	68	62	17	9	11	461
9.	Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	3	—	6
10.	Abgang im Wintersemester	—	—	—	2	2	5	3	1	1	—	—	1	15
11.	Frequenz am 1. Februar 1887	12	9	16	49	51	62	84	67	62	18	12	10	452
12.	Durchschnittsalter am 1. Febr. 1887	19,47	18,39	17,89	16,95	15,72	14,94	13,63	12,60	11,37	9,91	8,31	6,63	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

		Evg.	Kath.	Diff.	Juden	Einb.	Ausw.	Ausl.
1.	Am Anfang des Sommersemesters	309	50	2	73	362	62	10
2.	Am Anfang des Wintersemesters	329	54	4	74	394	57	10
3.	Am 1. Februar 1887	324	54	4	72	390	54	10